

In das Tropfgefäß bringt man genau 5 C. C. des zu untersuchenden Holzgeistes von der Temperatur von 15° C. und lässt denselben tropfenweise (in der Minute etwa 10 Tropfen) auf das Phosphorjodid fließen. Wenn aller Holzgeist eingetropft ist, erwärmt man das Kölbchen 5 Minuten lang mit kochendem Wasser, während welcher Zeit der Kühler als Rückflusskühler wirkt. Dann giebt man dem Apparat einige Neigung, genügend, um das Destillat ausfließen zu lassen, und destillirt aus dem Wasserbade ab, so lange noch Etwas übergeht. Gegen das Ende der Destillation muss sich das ganze Kölbchen in kochendem Wasser befinden.

Das Destillat wird in einer gläsernen Vorlage aufgefangen, welche am geeignetsten aus einer graduirten, unten verjüngten und zugeschmolzenen Glasröhre besteht, so dass der verjüngte Theil eine recht genaue Theilung zulässt. Die ganze Vorlage fasst 25 C. C. und wird, nachdem die Destillation beendet, bis zur Marke von 25 C. C. mit Wasser gefüllt und zwar so, dass das Kühlrohr mit einem Theil dieses Wassers nachgespült wird. Sollten sich in dem Kühlrohre durchsichtige Krystalle von Jodphosphonium angesetzt haben, so muss man sehr langsam tropfenweise das Wasser zum Ausspülen des Rohres zusetzen.

Das in der Vorlage so gesammelte Jodmethyl wird mit dem Wasser geschüttelt und dann die Quantität desselben bei einer Temperatur von 15° C. abgelesen.

5 C. C. absoluter, chemisch reiner Methylalkohol (aus Benzoesäure-Methyläther hergestellt) gab 7.19 C. C. Jodmethyl, welche Quantität auch annähernd der theoretischen Ausbeute an Jodmethyl entspricht. Durch Vergleichung der bei den Proben erhaltenen Quantitäten Jodmethyl lässt sich der Procentgehalt des fraglichen Holzgeistes an Methylalkohol durch einfache Proportion berechnen, oder aber, wenn man den Raum von 7.19 C. C. der Vorlage in 100 Theile getheilt hat, direct ablesen.

Rübeland, 10. November 1873.

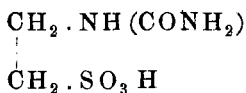
Chem. Laboratorium der Harzer Werke.

361. E. Salkowski: Berichtung.

(Erwähnt in der Sitzung.)

Die Formel, welche ich der aus dem Taurin im Organismus entstehenden Säure (Taurocarbaminsäure oder besser vielleicht Uramidoisäthionsäure) beigelegt habe, ist ohne Zweifel nicht der richtige Ausdruck für die Lagerungsverhältnisse der Atome. Die Analogie mit den aromatischen Uramidosäuren und der Hydantoinsäure, sowie

die synthetische Darstellung weisen darauf hin, dass die Gruppe $C=O.NH_2$ nicht am Kohlenstoff, sondern am Stickstoff haftet. Ich habe leider versäumt, diesen Irrthum besonders zu berichtigen; inzwischen hat Huppert die Aufmerksamkeit auf denselben gelenkt: ich stimme Huppert vollständig bei und bemerke nur noch, dass ich mich der Formel



bereits in meinem Vortrage am 13. October bedient habe.

Correspondenzen.

362. A. Henninger, aus Paris 13. November 1873.

Academie, Sitzung vom 27. October.

Hr. Lecoq de Boisbaudran studirt die Veränderungen, welche das Spectrum des zwischen einer Salzlösung und einem Platinpole überspringenden Inductionsfunken durch Einschaltung einer Leydener Flasche in den Strom erleidet. Die Versuche beziehen sich auf eine grosse Anzahl Metalle und ergaben, dass gewisse Linien des Metallspectrums, welche bei Anwendung der Bunsen'schen Flamme sehr schwach sind und sich unter dem Einflusse des elektrischen Funken bedeutend verstärken, häufig bei Anwendung eines Condensators noch eine weitere Verstärkung und gleichzeitige Ausdehnung erfahren. In den meisten Fällen verlieren die Linien an Schärfe und werden nebelig. Diese stufenweise Veränderungen erklärt der Verfasser durch Verschiedenheiten der Temperatur; der condensirte Inductionsfunken ist heisser, als der gewöhnliche und dieser heisser, als die Gasflamme.

Hr. Ch. Violette zeigt durch sehr genaue Versuche, dass der nach dem Dumas'schen Verfahren gereinigte Wasserstoff (Bleinitrat, Silbersulfat, Kali und Schwefelsäure) vollkommen rein ist und vor Allem keine Spur Kohlenwasserstoff enthält.

Hr. A. Petit hat Zucker- und Säurebestimmungen in Reben- und Pflirsichbaumblättern ausgeführt; in den ersteren hat er 16 Grm. Rohrzucker, 17.5 Grm. Traubenzucker und 13—16 Grm. Säure (zum grössten Theil Weinsäure) per Kilogr. der Blätter gefunden, in den letzteren 33 Grm. Rohrzucker und 12 Grm. Glucose.

Academie, Sitzung vom 3. November.

Die HH. Berthelot, Coulier und d'Almeida haben eine neue Bestimmung der Dichte der 15procentigen Chlornatriumlösung,